

Volkszeitung

Nr. 164. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.

Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erschließung des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. J. J.

Anzeigenpreise: Die nebengespartene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespartene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kóner, Parzejewska 16; **Wlajstok:** B. Schwalbe, Stodczyna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzortow:** Amalie Richter, Henstadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Cienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsta-Wola:** Berthold Klattig, Długa 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmislego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Triumph der Menschenvernichtung.

Pressemeldungen zufolge fanden in Rembertow bei Warschau große Gasangriffsversuche statt. Die Leitung lag in den Händen des Generals Prych und des Majors Szadowski. Den Vorführungen wohnten der Staatspräsident Moscicki und Kriegsminister Marschall Pilsudski bei. Das Terrain, auf dem die Versuche stattfanden, war von starken Militärlordons abgesperrt.

Soweit die kurze Meldung. Verschiedene Zeitungen konnten jedoch nicht umhin, die Versuche mit Giftgasen als „interessante“ (siehe gestrige N. P. Ztg.) Vorführungen zu schildern und den Triumph der Chemie und Technik in den schönsten Worten zu feiern.

Bei dieser Gelegenheit ist es geboten, ein Rückblick auf die Geschichte der Entwicklung der Giftgase zu tun, die die am meisten mörderische Waffe des Zukunftskrieges sein wird.

Angesangen haben die Deutschen mit Chlor. Es verursacht je nach der Stärke, in der es eingeatmet wird, Husten bis zum Bluterguß aus der Lunge, Atemnot, Krämpfe und qualvollen Erstickungstod. Als bei Ypern zum erstenmal, auf sechs Kilometer Front Chlor „geblasen“ wurde, blieben fünftausend „Feinde“ tot, zehntausend konnten noch stehen. Es war ein, nach heutigen militärischen Begriffen, unvollkommener Versuch. Stümperei. Die Franzosen antworteten mit Granaten, die mit Phosgen gefüllt waren. Die Deutschen „mühten“ hierauf die Grünkreuzgranate erfinden. Phosgen zerstört die Lungengewebe. Blutflüssigkeit füllt die Lungenbläschen! Der Mensch erstickt in seinem eigenen Blut. Ähnlich wirkt Grünkreuz. Die Engländer nennen diesen Tod: „Getränken auf trockenem Land“ Die Gasmasten erhielten hierauf eine verbesserte Füllung und konnten, wenn man Zeit hatte, sie umzubinden, einigen Schutz gewähren. Da erfanden die Deutschen das Blaukreuz. Blaukreuz ist ein Reizgas, es zwingt, durch unerträgliches Brennen in den Augen, durch heftigen Niesreiz, die Masken abzulegen. Man läßt deshalb den Blaukreuzgranaten, Grünkreuzgranaten folgen, was den schönen Namen Buntkreuz führt.

Aber dies alles ist nur ein bescheidener, harmloser Anfang. So harmlos, wie etwa eine Feuersteinflinte neben der dicken Berta oder neben einem hundertzwanzig Kilometer weit reichenden Rüstengeschütz. Es ist nur der Anfang einer Umwälzung der Kriegführung durch Gas, wie seinerzeit das Schießpulver nur der Anfang einer Umwälzung war. Nach dem Grünkreuz kommt das Senfgas, auch Gelbkreuz genannt. Ein kleines, unbemerkt auf die Haut gespritztes Tröpfchen davon macht unter schrecklichen Schmerzen arbeits- und kampfunfähig. Es zerstört den Körperteil bis auf die Knochen. Größere Mengen wirken tödlich. Die Flüssigkeit bleibt auf dem Erdboden, auf den Pflanzen und Gegenständen des beschossenen Gebietes

Die Verfassungsänderungen

fanden vor dem Sejm eine lebhaftere Kritik, trotzdem aber hat die Mehrheit die Vorlage an die Kommission zur Beratung überwiesen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die gestrige Sejmigung war voll und ganz der Skizzierung von Abänderungen in der Konstitution gewidmet. Nach längeren Debatten und Reden schritt man zur Abstimmung. Das Regierungsprojekt und die Abgeordnetenverbesserungen wurden angenommen und der Konstitutionskommission überwiesen.

Für das Projekt der Regierung Bartel, also einer sogenannten Linksregierung, stimmte die gesamte Rechte, das Zentrum sowie die Deutschen und Juden. Die P. P. S., die deutschen Sozialisten, Ukrainer, Weißrussen und Kommunisten wiederum stimmten dagegen; sie traten also für ein Beibehalten des bisherigen Konstitutionstextes ein.

Die Konstitutionskommission wird somit die Abänderungen in der alten Konstitution vornehmen und die neue Verfassung dem Sejm vorlegen. Die Arbeiten sollen noch diesen Monat beendet werden.

Der Verlauf der Sitzung.

In der gestrigen Sejmigung wurden die Debatten über die Aenderung der Verfassung fortgesetzt.

Abg. Kiernil (Piast) meint, daß die Verfassungsänderung eigentlich der nächste Sejm vornehmen müsse. Trotzdem müßten aber Aenderungen im Wahlgesetz vorgenommen werden, insofern, damit der Sejm nicht so viel Parteien habe. Das Wahlalter müsse man auf 24 Jahre heraufsetzen. Die Ansicht seines Klubs in den übrigen Fragen geht nicht mit der Ansicht der Regierung konform. Das Regierungsprojekt liquidiert den Parlamentarismus, womit sich aber sein Klub nicht einverstanden erklären kann.

Justizminister Matowski verteidigt hierauf das Regierungsprojekt und meint zum Schluß, daß die Diskussion in der Kommission vieles klären dürfte.

Abg. Chrucki (Ukrainer) schließt sich dem Antrag der P. P. S. auf Abweisung der Regierungsvorlage an.

Abg. Stolarzki (Wyzwolenie) spricht für eine höhere Machtstellung des Präsidenten, die Wahl desselben durch das Volk, Abschaffung des Senats, Verfüzung der Sejmtagen, Trennung der Kirche vom Staat, eine Bodenreform ohne Entschädigung, eine Autonomie für die Bevölkerung der Ostgebiete usw., ist jedoch dafür, daß über das Projekt der Regierung diskutiert werden soll.

tagelang haften. Wer sich auf diesem Gelände bewegt, wer dort arbeitet oder gar sich niederlegt, dem ist die Vergiftung sicher. Auch der Atemungsapparat ist damit unwirksam gemacht. Es helfen nur noch gasdichte Anzüge, in denen man jedoch auch zugrunde geht, wenn man sie lange anbehält. Den Deutschen ist es dann im Jahre 1918 gelungen, die Gelbkreuzflüssigkeit durch den Sprengstoff der Granaten vollständig zu vergasen. Dieses durchsichtige Gas erfüllt als Schwaden das beschossene Gebiet, alles Leben versuchend. Ob es nun durch die Lungen oder durch Granatsplitter in den Körper gelangt, die Folgen sind fürchterlich.

Aber es kam noch besser. Amerika erzeugte damals, zur Zeit des Waffenstillstandes, bereits

Abg. Uita (Deutsche Vereinigung) erklärt, daß sein Klub die Stellungnahme von der Fassung abhängig macht, die die Verfassung in der Kommission erhalten soll.

Abg. Grünbaum (Jude) meint, daß das Veto des Präsidenten den Parlamentarismus vernichte. Die Regierung dürfe nur spezielle Vollmachten erhalten.

Abg. Popiel (N. P. R.) ist gegen die Verfassungsänderung und erklärt, daß sein Klub der Regierung keine Generalvollmachten erteilen wird.

Abg. Ballin (Unabhängige Bauernpartei) erklärt sich gegen die Regierungsprojekte.

Abg. Matakwicz (Kathol. Klub) ist für die Ueberweisung des Gesetzes an die Kommission. Dagegen erklärten sich noch Abg. Sochaefski (Kommunist), Geistlicher Olon, der Weißrusse Woloszyn und der Abg. Pryglucki.

In der Abstimmung erklärten sich alle Parteien bis zur „Wyzwolenie“ einschließlich gegen den Antrag auf Abweisung des Gesetzes.

Hierauf wurde das Gesetz über die Aufnahme einer amerikanischen Dollaranleihe in Verbindung mit der Verpachtung des Tabakmonopols angenommen. Entsprechend dem Antrage des Abg. Wyrznowski wurde eine aus 9 Abgeordneten bestehende Kommission zur Prüfung des Vertrages gewählt.

Es folgte die Annahme eines Gesetzes über den Auslandsverkehr mit Auslandsvaluten. Zum Schluß wurde ein Gesetz über die Unterstützung derjenigen Personen angenommen, denen die reichsdeutschen Institutionen der Sozialversicherung die ihnen zustehenden Renten nicht auszahlen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Unter den eingereichten Anträgen befindet sich der Antrag des Abg. Erdmann (Piast) über die Aenderung der Wahlordnung.

Nächste Sitzung am 15. Juli um 11 Uhr vormittag. Auf der Tagesordnung steht das Gesetz über die Aenderung der Verfassung. Der Marschall teilte mit, daß vom 15. Juli ab täglich zwei Sitzungen stattfinden werden.

Die Selbstverwaltungsgesetze.

In der gestrigen Sitzung der Administrationskommission stellte Abg. Herz die Frage, was die Zurückziehung der Gesetze durch den Innenminister in der vorgestrigen Sejmigung zu bedeuten habe. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Putek, erklärte, daß diese Zurückziehung belanglos sei, da die Kommission nicht über die Regierungsvorlage berät, sondern über von den Abgeordneten eingebrachte Vorlagen.

155 000 Kilogramm Senfgas täglich und hatte Vorbereitungen getroffen, diese Produktion in drei Monaten um das zwanzigfache zu steigern. Natürlich wurden auch entsprechende Mengen Phosgen und Chlor fabriziert, die genügt hätten, die ganze deutsche Front in Giftgas zu ersticken. Sie hatten aber auch bereits einen Stoff erfunden, der die lieblichen Wirkungen aller bis dahin bekannten Giftgase vereinigte, das Lewisit, und in Cleveland hatten sie bereits eine Fabrik errichtet, in der die Erzeugung dieser Neuheit in größtem Umfang in Angriff genommen wurde. Im Frühjahr 1919 hätten sich diese Gasmassen über die Deutschen ergießen sollen. Da es nicht dazu gekommen ist, werden die Giftgase seither für

einen fähnlichen Verwendungszweck und entsprechend ergänzt gut aufbewahrt.

Was die chemische Wissenschaft in den acht Jahren nach dem Weltkrieg an neuen Giftgasen geschaffen hat, ist noch nicht genau bekannt. Die Menschheit soll diese Erfindungen erst im nächsten Kriege, als Ueberraschung auf den Kopf gestreut bekommen. Da die Fachleute der Menschenvernichtung der Meinung sind, daß man im nächsten Kriege sofort ganze Arbeit verrichten müsse, muß damit gerechnet werden, daß auch das Hinterland ausgiebig mit Gas „belegt“ werden wird. Natürlich nur aus Gründen der Humanität. Denn, da zwölf Bomben Bewißt ausreichen, um die Einwohnerchaft von Berlin oder Chitago zu vernichten, werden die humanen Fachleute sagen, daß sie durch solchen kurzen Prozeß ein rasches Ende des Krieges herbeiführen wollten.

Es gibt nur eine Möglichkeit, die Menschheit vor diesem Schicksal zu bewahren. Nur die organisierte Arbeiterschaft, vermag in der Erkenntnis der Gefahren, deren Opfer nur das Proletariat sein kann, die zu erwartende Massenvernichtung der Menschen zu verhindern. An Stelle machtiger und großwahn-sinniger Staatsmänner, die sich in der Pose des Helden gefallen, der das Schwert zieht, muß die Macht der Arbeiter treten, die Frieden und Freiheit verwirklichen wollen. Mit der Bier, mit der man in höchster Gefahr um sein Leben ringt, muß diesem Ziel nachgestrebt werden, ehe es zu spät ist. j. m.

Nieder mit dem Frauen- und Kinderschutz!

Das Gesetz über die Kinderhorte in den Fabriken weiter verschoben.

(Von unserem Korrespondenten.)

Es dürfte unseren Lesern noch bekannt sein, daß der Sejm vor zwei Jahren ein Gesetz über den Arbeiterschutz der Frauen und Kinder in der Industrie annahm. Laut diesem Gesetz sollen die Fabrikanten, die in ihrem Betriebe mehr als 100 Frauen und Kinder beschäftigen, bei ihren Werken Kinderhorte für die Säuglinge und kleinen Kinder der beschäftigten Arbeiterinnen und besondere Väteräume für die Mütter und die anderen weiblichen Arbeiterinnen errichten. Das Gesetz sollte mit dem 1. September 1925 in Kraft treten.

Die Ausführung dieses Gesetzes sollte für die Arbeiterinnen ein Segen sein. Ganz anders aber dachten die Industriellen. Sie wollen diese soziale „Last“ nicht tragen. Sie konsertierten wiederholt mit Vertretern der Regierung, erklärten, ihre schwierige finanzielle Lage erlaube es ihnen nicht dem Gesetz gerecht zu werden. Auf Grund dieser Einwände der Vertreter wurde der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes um ein volles Jahr verschoben, also bis zum 1. August 1926.

Demnach müßte das Gesetz in drei Wochen die Rechtskraft erhalten. Nun hat aber der Industriellenverband wieder Schritte unternommen, um einen Aufschub des Termins zu erlangen. Sie erklärten der Regierung rundweg, die sozialen Leistungen infolge der gegenwärtigen schwierigen Lage in der Industrie nicht tragen zu können.

Gestern fand eine Sitzung der Sejmkommission für Arbeiterschutz statt, in der auf Grund eines Referates der Abg. Frau Wada beschlossen wurde, den Termin des Inkrafttretens des Gesetzes wiederum auf zwei Jahre u. zw. bis zum 1. Juli 1928 zu verschieben.

Herabsetzung des Diskontzinsfußes in der Bank Polsti.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Bank Polsti machte gestern bekannt, daß sie ihren Diskontzinsfuß herabsetze. Für Wechsel sind von nun an anstatt 12 Prozent nur noch 10 Prozent zu zahlen. Für Anleihen und offene Kredite wird die Bank anstatt der bisherigen 14 Prozent nur noch 12 Prozent erheben.

Der Harriman-Vertrag unterzeichnet.

Der Vizepräsident der Firma W. Harriman & Co. in Newyork, Mr. Irving Rossi, ist in Begleitung des Rechtsbeirats Adam Nagorski im Finanzministerium erschienen, um das Abkommen mit der polnischen Regierung über den Eintritt des Harriman-Konzerns in die Giesche A.-G. in Oberschlesien zu unterzeichnen. Von Seiten der polnischen Regierung wurde das Abkommen vom Finanzminister Klarner und dem Handelsminister Kwiatkowski unterschrieben. Der bei diesem Akt anwesende amerikanische Gesandte

Stefson erklärte, daß das Abkommen mit Harriman der Anfang zu weiteren Investitionen amerikanischen Kapitals in Polen sei.

Vor dem Malczewski-Prozeß.

Der Prozeß gegen den früheren Kriegsminister, Divisionsgeneral Malczewski, der nach dem Maiumsturz verhaftet wurde, soll, wie in Warschau verlautet, Ende dieses Monats oder Anfang August vor dem militärischen Bezirksgericht in Warschau stattfinden. General Malczewski soll gegen die §§ 121 und 122 des Militärstrafgesetzbuches verstoßen haben. Die Paragraphen handeln von ehrenwürdigen Handlungen Vorgesetzter gegen untergeordnete militärische Organe. Die Verteidigung des Generals hat der Lemberger Rechtsanwalt Dr. Pieracki übernommen. Dieser hat an die Militärstaatsanwaltschaft in Warschau ein umfangreiches Schreiben gerichtet, worin er zunächst Niederschlagung des Prozesses, dann Aufhebung der Untersuchungshaft fordert.

Tschitscherin

kommt nach Warschau.

Russisch-französisch-italienisch-polnischer Bund.

Wie die amtliche Sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, wird der Sowjetrussische Volkskommissar des Aeußeren, Tschitscherin, am 20. August in Begleitung des Pressechefs seines Ressorts, Rotstein, eine „große diplomatische Reise“ nach Warschau, Paris und Rom antreten. Der Zweck dieser Reise soll die Schaffung einer russisch-polnisch-französisch-italienischen Vierer-Koalition sein.

Der Papierwucher.

Vor einigen Wochen erhöhten die Papierfabrikanten die Papierpreise um 15 Prozent, schlossen sämtliche Kredite und verkauften nur gegen bares Geld. Diese Handlungswiese wurde von dem Standpunkt der einzigen polnischen Zellulosefabrik in Wloclawek diktiert. Die Mehrzahl der ausländischen Aktionäre dieser Fabrik bestimmt ganz eigenmächtig die Preise der für die Papierfabriken notwendigen Halbfabrikate und wendet hier den Dollarkurs an, obgleich das Rohmaterial für diese Halbfabrikate, das Holz, der Staat zustellt, dazu laut Bloßkurs und gegen Kredit.

Es wäre unbedingt nötig, wenn die Regierung diesem Wucher der ausländischen Aktionäre ein Ende bereiten würde, denn durch diese Kalkulation werden die kulturellen Interessen der Gesellschaft geschädigt, da mit der Verteuerung des Papiers und der Einhaltung der Kredite die Bücherausgabe in bedeutendem Maße gehemmt wird.

Unterdessen fiel der Dollar; trotzdem blieben die Preise für Zellulose und Papier dieselben. Die ausländischen Aktionäre nützen diese „Konjunktur“ weidlich aus, sie scheren sich den Teufel um die polnischen Wucherer und vertrauen auf ihre ausländische Protektion.

Man muß sich wundern, daß die Regierung sich mit den Papierfabrikanten wie den Kohlenbaronen keinen Rat schaffen kann und nur gegen die „kleineren Leute“ mit aller Strenge des Gesetzes vorgeht. Man bestraft die armen Kleinhandlauer, und die unzähligen Papier- oder Kohlenhändler gegen straslos aus. Und dabei geht es doch um Artikel des ersten Bedarfs, denn die Erhöhung von Papier- und Kohlenpreisen zieht eine Verteuerung anderer Industrieartikel mit sich. Eine rasche und konkrete Klärung dieser Lage durch die Regierung ist notwendig.

Eine faschistische Zentrale in Litauen.

Wie die litauische Polizeiverwaltung mitteilt, ist es ihr gelungen, in Dlitny, unweit der polnischen Grenze, die Zentrale einer faschistischen Organisation aufzuheben. Der Führer der Organisation ist nach Polen geflohen. Es sei festgestellt worden, daß die polnischen Attentate der letzten Zeit sämtlich von der faschistischen Zentrale ins Werk gesetzt worden seien. Außerdem sei eine Verbindung zwischen dieser Zentrale und dem Vorstand der bis vor kurzem regierenden Christlich-Demokratischen Partei festgestellt worden.

Die Sozialisten gegen Caillaux.

Renaudel hat am Sonntag in einer Rede in Toulouse die Haltung der Sozialistischen Partei zum Kabinett Caillaux-Briands gegenüber dargelegt und dabei betont, daß die Sozialisten den Plänen Caillaux-Briand kein Vertrauen entgegenbringen können. Die Sozialistische Partei werde ihren Plan der Kapitalsabgabe nicht opfern.

Dr. Wirth wieder Zentrumsmann.

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth, der schon zweimal zu der Zentrumspartei gehörte und immer wieder ausgefreten ist, hat neuerdings seine Mitgliedschaft zu der Zentrumspartei angemeldet.

Kommunismus und Rote Armee.

Die Kommunistische Partei der Sowjet-Union betreibt in letzter Zeit eine lebhafte Propaganda in der Roten Armee. In dieser Beziehung sollen, wie die Sowjetblätter melden, bereits größere Erfolge erzielt worden sein. Die Zahl der Kommunisten und kommunistischen Jugendverbändler unter den Rotarmisten sei ständig im Steigen begriffen. Die Partei ist vor allem bestrebt, den Kommandostab der Armee mit Kommunisten zu besetzen. Gegenwärtig gehören über 20 Prozent der Offiziere noch immer zu den Parteiloosen. Das militärische Zentralblatt Moskaus, „Krasnaja Swesda“, schreibt, die Partei stehe auf diesem Gebiet vor sehr großen Aufgaben. Die Rotarmisten seien immer mehr geneigt, die im Kasernenleben zutage tretenden Mängel auf die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage zurückzuführen. Infolgedessen müsse die Aufklärungsarbeit unter den Soldaten noch mehr verstärkt werden.

Erdbeben in Oesterreich.

Gestern wurde in Wien ein Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden anrichtete. Der Herd des Bebens scheint zwischen Semmering und der Wiener Neustadt zu liegen.

In Würzzuschlag hat das Erdbeben bedeutenden Schaden angerichtet. Fast alle Bauten sind beschädigt. Die Bevölkerung ist in das Freie geflüchtet.

Auch im Oststeierland wurde ein Erdbeben verspürt.

Um 8.40 Uhr wurde ein Erdbeben in Krieglach verspürt.

Vorgestern um 11.20 Uhr vorm. wurde auf der Insel Kreta und in der Gegend von Kandia ein Erdbeben verspürt.

Die Panamerika-Bewegung.

Die in Genf eingegangenen Berichte über den Panamerikanischen Kongreß, der im Juni in Panama stattgefunden hat, sprechen sich fast einstimmig recht pessimistisch über die dort erzielten Ergebnisse aus. In den Kreisen des Völkerbundes steht man deshalb der Entwicklung, die die panamerikanische Frage nach den in Panama gefaßten Beschlüssen zu nehmen scheint, sehr zuberzückelt gegenüber, und insbesondere, soweit dadurch die Zukunft des Völkerbundes berührt werden könnte.

In Amerika laufen zwei Einheitsbestrebungen nebeneinander her. Die eine ist die sogenannte Panamerikanische Union. Daneben besteht, vor 100 Jahren gegründet, eine Organisation, die ein engeres Band zwischen den spanisch-amerikanischen Staaten bildet. Diese spanisch-amerikanische Organisation hatte den Kongreß von Panama im Juni zusammenberufen und aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Organisationen Einladungen an alle amerikanischen Staaten ergehen lassen.

Der Beschluß des Kongresses, nach dem Vorbild des Völkerbundes in Amerika eine ähnliche Organisation der gesamten amerikanischen Staaten zu gründen, scheint keineswegs eine Feindseligkeit gegen den Völkerbund in Europa anzudeuten und nur den Zweck zu verfolgen, innerhalb der Panamerikanischen Union die einzelnen Staaten ähnlich zu stellen wie im Genfer Völkerbund. Bei den südamerikanischen Staaten der Panamerikanischen Union besteht, was nicht übersehen werden darf, eine große Abneigung dagegen, daß der Hauptsitz der Union in Washington liegt und ihre leitenden Beamten fast alle im Staatsdienst der Vereinigten Staaten stehen. Die südamerikanischen Staaten wünschen demgegenüber eine vereinheitlichende Organisation, an der auch sie leitend beteiligt sind.

Potales.

p. Die Vertreter des Völkerbundes kommen nach Lodz. Am Sonnabend, den 10. Juli, trifft in Lodz die Kommission des Völkerbundes ein, die nach Polen zur Prüfung der Wasserwege gefandt wurde. Am Sonntag wird die Kommission die Lodzger Umgebung, wie Pabianice und Konstantynow, besichtigen.

e. Die Reorganisation des Wojewodschafts amtes. Im Zusammenhang mit der Festsetzung des Reorganisationsplanes des Innenministers soll gleichzeitig eine Umgestaltung des Lodzger Wojewodschafts amtes erfolgen. Nach Durchführung dieses Planes wird der Lodzger Wojewode ernannt werden. Nach der Personalreduzierung soll in erster Linie eine Vereinfachung des Kanzleidienstes vorgenommen werden.

Bedrückungspolitik gegen die Deutschen in Wolhynien.

Wir berichteten in der vorigen Woche von der verzweifeltsten Lage, in der sich die deutschen Kolonisten in Wolhynien gegenwärtig befinden. Das Schulwesen wird vollständig unterdrückt. So befindet sich dort gar keine einzige staatliche Schule mit deutscher Unterrichtsprache mehr. Die deutschen Kinder besuchen entweder eine polnische Schule oder werden zu Hause gehalten, wo sie entweder notdürftigen Hausunterricht genießen oder gänzlich ohne Schulbildung aufwachsen. Die geringe Anzahl der privaten Kantoratschulen kann die Schulnot nicht beheben; dazu stehen diese Schulen auf zu niedriger Stufe. Die nach der Rückkehr aus der Verbannung verarmten Gemeindeglieder sind des öfteren nicht imstande einen Kantoratslehrer zu erhalten.

Die Kolonisten drückt auch eine zweite wichtige Lebensfrage, das ist die Sorge um die Erhaltung ihrer Pachtländer. Obzwar sie seit mehr als 50 Jahren als Pächter in Wolhynien angesiedelt sind, so suchen die polnischen Grundbesitzer die Ansiedler von ihrer Scholle zu verdrängen. Nur dank dem im Jahre 1924 erlassenen Regierungsgesetz haben die Pächter die Möglichkeit unter erleichterten Bedingungen kleine Landstreifen zu erwerben. Doch ist auch hier eine Schwierigkeit vorhanden. Denn nur diejenigen Kolonisten dürfen eine Parzelle erwerben, die das entsprechende Land mit keiner Unterbrechung in ihrem Besitz hatten. Da aber zahlreiche Kolonisten während des Weltkrieges nach Rußland verschleppt wurden und erst nach einer mehrjährigen Unterbrechung zurückkamen, droht ihnen der Verlust des gepachteten Landes. Wohl legen sie im Höchsten Administrationsgericht Berufung gegen die Entscheidung ein, aber die Erledigung durch dieses Gericht läßt jahrelang warten. Unterdes verkauft man der Kolonisten Hab und Gut, um die Exekutionskosten zu bezahlen. Ganze Familien werden unbarmherzig auf die Straße geworfen. Wer eine kleine Summe gerettet hat, gibt sie einem Advokaten, der den armen Kolonisten zu seinem Recht verhelfen soll.

In den nächsten Tagen sollen folgende Kolonisten zwangsweise ermittelt werden: Cesaren — 24 Familien, Biskorowice — 7 Familien, Adamowka-Dzdom — 21 Familien, wobei diese Kolonie noch 25 000 Zł. Gerichtskosten zu bezahlen hat, Kolonie Bogumilow-Dorski — 15 Familien, und Duka — 34 Familien. In den nächsten

Tagen wird noch eine große Anzahl von Prozessen stattfinden, die unzweifelhaft zu Ungunsten der Deutschen ausfallen werden. Wenn nicht schnell eine Hilfe von der Zentralregierung kommt und die Ortsbehörden einschließlich der Gerichte, Weisung erhalten, ihre einseitige chauvinistische Einstellung den Deutschen gegenüber aufzugeben, so kann man das Schrecklichste erwarten.

Eine Parallele zu dieser Unterdrückung ist der Umstand, daß man die Deutschen nicht als vollgültige polnische Staatsbürger anerkennen will. Man hat in den Gemeindefanzleien drei Verzeichnisse angelegt, in die alle Einwohner Wolhyniens eingetragen werden. Man teilt die Leute in drei Klassen. Zur ersten gehören Personen katholischen Glaubens und polnischer Nationalität. Das sind die „eigentlichen“ Staatsbürger. Zur zweiten Klasse werden diejenigen Personen gezählt, deren

Staatszugehörigkeit erst nachgewiesen werden muß. Die Ausländer gehören der dritten Klasse an.

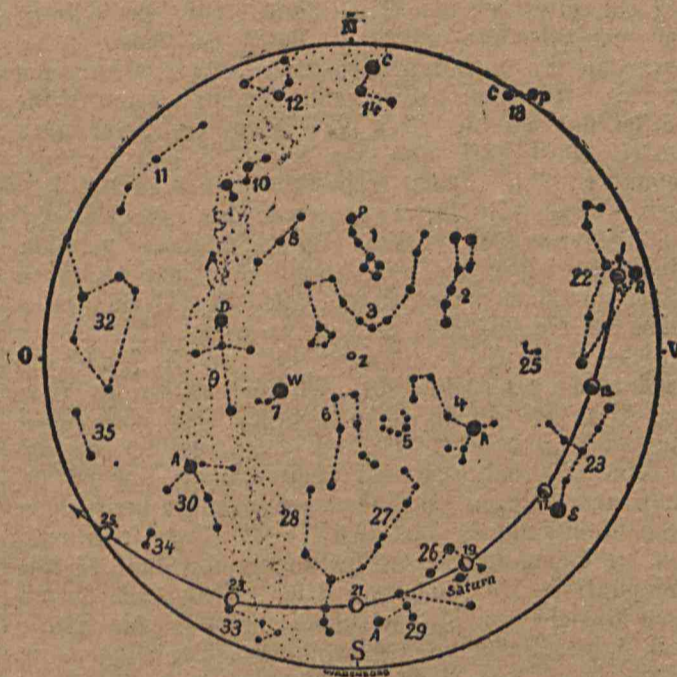
Die Bürger zweiter oder dritter Klasse dürfen laut Gesetz vom 20. Juni 1924 die von ihnen seit 1914 benutzten Pacht- und Zinsländer nicht als Eigentum erwerben. Dieses Recht steht nur vollgültigen Staatsbürgern zu. Die deutschen Kolonisten, die hier zum großen Teil als Ausländer verzeichnet sind, bemühen sich vergeblich das Recht zum Erwerb von Landeigentum zu erhalten. Die Gutsbesitzer sind eifrig an der Arbeit die langjährigen Pächter von der Scholle zu treiben, um sie so vom Landerwerb gänzlich auszuschließen. Familien, deren Söhne im polnischen Militärdienst stehen, oder gar im Kriege für Polen gefallen sind, sind Bürger zweiter Klasse oder gar lästige Ausländer.

Der von den Kolonisten in Wolhynien gewählte Sejmabgeordnete Somschor kümmert sich nicht im Geringsten um das Wohl und Wehe seiner Wähler. Diese nehmen ihre Zuflucht zu den Rechtsanwälten.

Erst zuletzt, als die Klagen zu groß wurden, hat sich der deutsche Sejmklub dieser brennenden Frage angenommen, Material über die Zustände in Wolhynien gesammelt und beschlossen, bei den einzelnen zustehenden Ministern energische Schritte zu unternehmen, um das Los der armen Kolonisten baldmöglichst besser zu gestalten. Der Sejmklub verlangt von der Regierung eine schnelle und günstige Erledigung dieser brennenden Angelegenheit; von der Berücksichtigung dieses Postulats macht der Klub seine Stellung gegenüber der Regierung abhängig.

Gleichzeitig wurde beschlossen, die bedrängten Deutschen materiell zu unterstützen. Zu diesem Zweck soll eine Hilfs- und auch eine Beratungsgesellschaft eingerichtet werden.

So steht unter der „Regierung der moralischen Wiedergeburt“ die traditionelle Toleranz aus.



Sternkarte für den Monat Juli.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an. Z=Zenit, 1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Caslopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann, Saturn.

Emil Coué gestorben.

Emil Coué ist, wie aus Paris gemeldet wird, im Alter von 69 Jahren gestorben. Emil Coué, der Begründer des nach ihm benannten Couéismus, „der Selbstbesserung durch bewußte Autosuggestion“, gehört zu den meistgenannten Männern des letzten Jahrzehnts. In Nancy hat Coué in den dürftigsten Verhältnissen lebend seine Lehre ausgebaut. „Der Wille, dem wir felsenfest vertrauen, unterliegt stets, wenn er mit der Einbildungskraft in Widerstreit gerät. Dies ist ein Gesetz im strengsten Sinne, das keine Ausnahme kennt.“ Legen wir ein schmales Brett auf den Fußboden, so werden wir, ohne abzurutschen, darauf gehen können. Würde aber dieses Brett als Steg zwei Türme

Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Straß.

2. Fortsetzung.

„Sei so gut und bleibe ernst! Mir ist es wahrhaftig blätiger Ernst mit dem, was ich sage!“

Er lehnte die mächtige, ein wenig zu korpulente gewordene Gestalt in den Sessel zurück. Seine Augen funkelten spöttisch.

„Du möchtest also wirklich hier einfach ausrücken? ... Heim zu Mutter?“

„Wenn es, wie du willst! Aber fort will ich! Maß ich!“

Sie legte den Kopf zurück und sagte zwischen den Zähnen hinzu: „Und du wirst mich nicht hindern!“

„Neel! ... Wie tönnst du denn das?“ sagte er gleichmäßig und ganz freundlich. „Einen erwachsenen Menschen kann man doch nicht einsperren! Erstens bin ich dazu zu sehr Staturmensch, und zweitens erlaubt's die Polizei nicht! Neel — neel — da gilt die Politik der offenen Türe! ... Also bitte gehoramt!“ Er machte eine Handbewegung nach dem Ausgang. „Wenn du's aberst Herz bringt, mich und die Kinder zu verlassen.“

„Die Kinder nehm' ich natürlich mit mir!“

„Er lachte.“

„Das fehlte noch! ... Ach nee, meine Güte, umgekehrt wird ein Schuh drans! Die Kinder bleiben hier... Das ist mein gutes Recht!“

„Ich hab' das Recht als Mutter!“

„Eine pflichtvergessene Mutter hat gar kein Recht!“ Er hob sich drohend in den Schultern. Seine Stimme klang plötzlich scharf und schneidend wie früher auf dem Exerzierplatz. „Wilde dir nur das nicht ein! Für solche Scherze bin ich nicht zu haben! Ganz abgesehen davon,

daß unser Eochen eben erst den Scharlach überstanden hat ...“

„Es war gar nicht Eochen, sondern Brigitte! So wenig weißt du von unsern Kindern!“

„Na, egal, welches Wurm es nun war — jedenfalls darf es vor vierzehn Tagen nicht an die Luft! Mama hat es gestern noch erzählt, daß der Doktor das gesagt hat! Na — und später werde ich solche Eskapaden auch zu verhindern wissen — da verlaß dich drauf!“

Mit wuchtigen Schritten ging er durch das Zimmer und murmelte noch einmal zornig: „Mir meine Kinder nehmen! Unglaublicher Einfall ...“

Sie verfolgte mit bangen, haherfüllten Blicken seinen Weg bis zur Wand und zurück. Sie war sahl geworden. Endlich sagte sie mit erstarrter Stimme: „Was hast denn du von den Kindern?“

Er blieb stehen.

„Ich liebe sie!“

Das Klang erzürnt und stolz. Sie lachte hell auf.

„Das heißt: dir geben meine Eltern längst keinen Groschen mehr! ... Aber für ihre Enkelchen hast du von ihnen bis vor kurzem immer noch etwas herausgepreßt... und hoffst noch auf mehr ... ganz umsonst, hab' ich dir schon hundertmal gesagt! ... Wenn mein Vater einmal jemandem den Stuhl vor die Türe gesetzt hat, so wie dir vor einem Jahr, so ...“

„Nun, wir werden ja sehen!“ sagte Diether von Brate geschäftsmäßig. „Vorläufig hab' ich jedenfalls das Unterpfand für weitere Verhandlungen mit dem alten Heren in Gestalt meiner Kinder in der Hand und wär' doch rein verrückt, wenn ich's hergäbe! ... Nicht wahr — wir verstehen uns da, Marianne? ... Und damit“ — er schob seine Schrifftstücke in die Tasche — „ist die Geschichte wohl erledigt! Und du selber, Kindchen, reg dich nicht auf ... es führt ja zu nichts! ... Bleib im Band und nähere dich rechtlich! ... Was gibt es denn Schöneres als den Beruf der Mutter ...?“

Die letzten Worte hatte er wärmer und ernster ge-

sprochen. Er neigte sich über sie, als ob er sie flüchtig zum Abschied küssen und dann beim Einsteigen in den Wagen schon den ganzen Austritt vergessen haben wollte. Sie prallte zurück. Er blieb stehen und sagte erstaunt, aber immer noch aufgeräumt: „Dein Gesicht jetzt solltest du mal im Spiegel sehen! ... Herrjes! Ich heiß' doch nicht! Kinder ... seid doch gemütlich!“

Und in seiner guten Laune sich zur Türe wendend, fügte er hinzu: „Ich bin doch auch ein friedfertiger Mensch! Störe ich dich jemals irgendwo und in irgend etwas? — Neel! Na also! Dann möchte ich aber auch für meinen Teil ...“

Er machte stürmzuletzt halt. Seine Frau war zwischen ihm und den Ausgang getreten. Da stand sie und sagte atemlos: „Gut! Wenn ich nicht aus diesem Hause gehen soll, dann bleib auch du! ... Bleib hier und mach mich nicht länger zum Gespött vor meinen Leuten und vor aller Welt ... Das Versprechen verlange ich jetzt von dir ... oder es gibt ein Unglück ...“

Er sah auf die Uhr.

„Zwei Minuten hab' ich noch Zeit! Dann ist's höchste Eisenbahn! Wenn du bis dahin noch weitere Volksreden schwingen willst ... ich dulde still ... ich kann inzwischen grade noch so 'nen kalt gewordenen Happen nehmen ... Nicht mal zu 'nem ruhigen Frühstück kommt man in diesem verfluchten Haus ...“

Der Teller, den er stehend, ein Knie auf den Stuhl gestemmt, an sich ziehen wollte, war ihm von Marianne aus der Hand gerissen und zerschellte klirrend am Boden. Die Dogge schoß hervor und warf sich gierig über die Fleischstücke. Eine Sekunde hörte man nur das Schlappen ihrer Zunge auf den Scherben. Dann sagte Diether von Brate nur trocken: „Danke sehr! Nu wird mir's hier zu lebhaft! ... Morgen!“

Damit ging er rasch, hoch aufgereckt zur Türe. Aber ehe er sie erreichte, hatte seine Frau den innen stehenden Schlüssel umgedreht. Sie zog ihn ab und ließ ihn in eine Falten tasche ihres Morgengewandes gleiten.

(Fortsetzung folgt)

Aus Welt und Leben.

Der Löwe ist los! Aus Rom wird gemeldet: In Cremona sind fünf Löwen aus einem Zirkus ausgebrochen und haben große Panik verursacht. Sie haben einige Pferde und Kinder angegriffen und einige Hühner und Gänse aufgefressen, konnten aber alsdann vom Zirkuspersonal mit Hilfe der Feuerwehr wieder eingefangen werden, ohne weiteren Schaden anzurichten. Der Wärter, der durch Nachlässigkeit die fünf Löwen entweichen ließ, wurde verhaftet.

Der letzte Langhaarige. In Paris tragen jetzt Herren und Damen die Haare am Hinterkopf gleich kurz geschnitten und ausgerastert, so daß man von hinten nicht erkennen kann, ob der Rücken „Madame“ oder „Monsieur“ gehört. Als einige Fremde kürzlich darüber ihre Verwunderung aussprachen, sagte ihnen ein Pariser: „In Frankreich gibt es heute nur noch einen einzigen Menschen, der die Haare lang trägt: Monsieur Briand“.

Ameisenplage in Spanien. Ein Dorf unweit Valencia wird von Schwärmen weißer Ameisen heimgesucht, die alles verzehren und die Grundmauern beknagen, so daß die meisten Häuser bereits eingestürzt sind. Stützpfosten, die zur Sicherung der Wände angebracht wurden, waren in fünf Minuten völlig zerstört. Die Einwohner verlassen fluchtartig ihre Behausungen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Einberufung des Parteirates.

Die erste Sitzung des neugewählten Parteirates beruht sich für Sonntag, den 11. Juli, um 9.30 Uhr vormittags, ein. Die Sitzung findet im Parteilokal, Jamenhof-Strasse 17, statt. Die Tagesordnung enthält nachstehende Punkte.

1. Wahl des Hauptvorstandes.
2. Ausführung der Beschlüsse des Parteitages.
3. Allgemeines.

Die Anwesenheit aller Parteiratmitglieder ist erforderlich.

(-) A. Kronig, Parteivorstand.

Ortsvorstand und Sektionsvorstände Lodz-Zentrum.

Die Mitglieder des Ortsvorstandes sowie die Vorstände der Sektionen der Ortsgruppe Lodz-Zentrum versammeln sich heute, Mittwoch, den 7. Juli, Punkt 7 Uhr, im Lokale der Redaktion zwecks Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung! Gesangsaktion. Männerchor. Heute, Mittwoch, den 7. Juli, um 9 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Gesangsaktion. Männerchor. Generalversammlung. Am Sonnabend, den 10. Juli d. J., im ersten Saal um 6 Uhr, im zweiten um 7 Uhr abends, findet ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollberichterstattung; 2. Tätigkeitsbericht; a) Kassabericht, b) Bericht der Revisionskommission, c) Entlastung des Vorstandes; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. P.S. Schriftliche Einladungen werden nicht versandt. Der Vorstand.

Lodz-Süd. Achtung, Männerchor! Sonnabend, den 10. Juli d. J., um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangsaktion statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Achtung, gemischter Chor! Am Donnerstag, den 8. Juli d. J., 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Jamenhof-Strasse Nr. 17, eine Sitzung statt. Das Erscheinen aller Sänger des gemischten Chores ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7-9 Uhr abends im Parteilokal, Jamenhof-Strasse Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiterstr. 13 Heute, Mittwoch, den 7. Juli d. J., werden Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund von 7 1/2-10 1/2 Uhr abends angenommen. Der Vorstand.

Donnerstag, den 8. Juli, findet die übliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Jugendversammlung in Alexandrow.

Am Sonnabend, um 8 1/2 abends, fand die angekündigte Versammlung der Alexandrower deutschen Jugend statt. Jugendliche beiderlei Geschlechts hatten sich in dem Lokal der D. S. A. P. zahlreich versammelt, denn das Interesse für den Jugendbund war hier sehr groß. Sejm-abgeordneter Artur Kronig erklärte in einer längeren Ansprache die Ziele und Aufgaben des Jugendbundes. Die anwesenden Jugendlichen legten große Begeisterung für die Idee des Jugendbundes an den Tag und beschloßen einstimmig, in Alexandrow eine Ortsgruppe des Jugendbundes der D. S. A. P. zu gründen. Die Gründung wurde sofort vollzogen, worauf sich 25 Jugendliche sofort als Mitglieder eintragen ließen und die Einschreibgebühr entrichteten. Daraufhin wurde ein Vorstand des Jugendbundes gewählt, der sich aus nachstehenden Personen zusammensetzt: Johann Stein (1. Vorsitzender), Lydia Gendzior (2. Vorsitzende), Gerhard Droze (1. Schriftführer), Elli Franz (2. Schriftführerin), Erwin Hadrian (1. Kassier), Siegfried Lorenz (2. Kassier), Hugo Schenkel (Wirt), Irma Lehmann (Wirtin), Oswald Hänsch (Beisitzer), Alice Hadrian (Beisitzerin). In die Revisionskom-

mission wurden gewählt: Theodor Maschke, Otto Rukmann, Max Rüdiger. — Fernerhin wurde beschlossen, an jedem Mittwoch abend eine Zusammenkunft der Jugend zu veranstalten sowie einen gemischten Chor ins Leben zu rufen.

Warschauer Börse.

Dollar	9.15	
	5. Juli	6. Juli
Belgien	26.70	23.20
Holland	370.45	370.25
London	44.85	44.79
Newport	9.20	9.20
Paris	24.95	24.55
Prag	27.30	27.30
Zürich	178.65	178.50
Italien	32.35	33.60
Wien	130.28	131.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 6. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	47.50
Zürich	53.00
Berlin	45.27-45.73
Auszahlung auf Warschau	45.28-45.52
Wien, Schecks	76.20-76.70

Züricher Börse.

	3. Juli	6. Juli
Warschau	50.00	52.00
Paris	13.85	13.73
London	25.14.0	25.11.5
Newport	5.16.6	5.16.5
Belgien	18.95	13.00
Italien	18.30	17.70
Berlin	1.92	1.23
Wien	72.07	73.00
Spanien	83.55	81.00
Holland	207.50	207.40
Kopenhagen	136.90	139.90
Prag	15.29.5	15.31

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.35-9.45; in Warschau: 9.35-9.40.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Knt. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Helenenhof.

Am Sonntag, den 11. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, bei ungünstigem Wetter am 18. Juli:

Großes Gartenfest

zugunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche in Lodz.

Im Programm sind unter anderem vorgesehen:

- 1) Große Pfandlotterie. Jedes Los gewinnt. Zur Beilegung gelangen besonders wertvolle Gegenstände. Preis des Loses 1 Zloty 50 Groschen;
- 2) Männermassenchor vereinigter Lodzer Gesangsvereine unter Leitung des Bundesdirigenten Herrn Frank Bohl;
- 3) Gesangsvortrag vereinigter Frauenchöre unter Leitung des Dirigenten Herrn A. Kleebaum;
- 4) Große religiöse Feier, ausgeführt von der Scheiblerschen Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arno Thonfeld; vorgesehen sind zwei Ansprachen des Konfistorialrats Herrn Pastor J. Dietrich;
- 5) Auftreten eines Mandolinens- und Gitarrenorchesters unter Leitung des Herrn A. Saunar;
- 6) Großer Kinderumzug;
- 7) Glücksräder;
- 8) Flaubertschießen, Ballwerfen, Rahnfahrten usw.

Bei eintretender Dunkelheit am Teiche: a) Lebende Bilder und Pyramiden, ausgeführt von Turnern bei effektvoller Beleuchtung; b) musikalische Abendfeier, ausgeführt vom Scheiblerschen Musikorchester.

Großes Gartentanzkonzert. Eigenes reichhaltiges Büfett

Alles Nähere in den Programmen. — Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder und Militärs 50 Groschen.

Vorverkauf der Lotteriebilletts und Eintrittskarten bei: G. Teschner, Petrikauer Str. 34; A. Restel, Petrikauer Str. 84; G. R. Schulz, Petrikauer Str. 97; Arno Dietel, Petrikauerstr. 157; Emil Kahlert, Glownastr. Nr. 41 und Wilhelm Schupe, Ryzowkastr. 10. 1793

Deutscher Theaterabend.

Sonnabend, den 10. Juli, 8 Uhr abends, findet im Saale, Konstantinerstraße 4, ein deutscher

Theaterabend

statt. Zur Aufführung gelangt zum zweiten Mal:

„Rosa von Lannenburg“

Drama in 7 Akten.

Musik unter Leitung des Herrn Dietel.
Regie: Herr Hugo Funke.

Nach Schluß des Programms gemütliches Beisammensein.
Die Reineinnahme ist für das evangelische Waisenhaus bestimmt.

Billetvorverkauf ab Montag bei Arno Dietel, Petrikauerstraße 157, Emil Kahlert, Glowna 41, und Gottlieb Teschner, Petrikauerstraße 34; am Tage der Aufführung an der Kasse.
Preise der Plätze: 1 bis 250 Zloty. 1797

Gute, schmadhafte und billige 1799

Mittage

verabfolgt Frau Dittberst, Anna-Str. 31, W. 12. Dasselbst ist ein gutes

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Zweirädriger, fast neuer

Handwagen

billig zu verkaufen. Petrikauer 277, rechte Off, W. 18. 1791

Zähne

auch zerbrochene, kauft J. Fijalko 1690 Piotrkowsta 7.

Konstantynow. Achtung!

Im Lokale der D. S. A. P., Dlugastr. 6,

Auskunfterteilung in:

Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadt., und A. Gierkuchen — Dienstags von 8-9 abends
Krankenkassenfragen: A. Jende — Sonnabends v. 8-9 abends
Bauangelegenheiten: Dyebürgermeister E. Stehr, Stadt. W. Heidrich und A. Gierkuchen — Dienstags von 8-9 abends
Öffentliche Fürsorge: Stv. B. Jende und L. Melzer — Dienstags von 8-9 abends
Wohnungsfragen: Stadt. B. Jende und L. Hing — Dienstags von 8-9 abends
Schulangelegenheiten: L. Gellert — Mittwoch von 8-9 abends

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6-7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner
Dienstag von 7-8 abends: Informationen i. Krankenkasseeangelegenheiten — Gen. Stranz
Mittwoch von 6-8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlögl, Basler, Wölffe
Donnerstag v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Kalle
Donnerstag v. 7-9 abends: dramal. Sektion — Gen. Treichel
Sonnabend v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz
Sonnabend v. 6-7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kalle
Sonnabend v. 7-9 abends: Gesangsstunde